

Schwester Magdalena Winghofer, Mainz
Zuspruch am Morgen in hr2-kultur, Montag, 11.1.2016

Vorzeichen: „Getauft“

Die Weihnachtsferien sind vorbei – heute beginnt in der Schule und in vielen Betrieben wieder der Alltag. Und auch in der Kirche ist seit heute wieder Alltag. Denn bis gestern ist in der Kirche immer noch Weihnachten gefeiert worden. Jetzt beginnt die sogenannte „Zeit im Jahreskreis“: Die Bibelstellen, die in den Gottesdiensten gelesen werden, drehen sich nun um das öffentliche Auftreten Jesu – also um den Alltag Jesu und seiner Jünger. An der Schnittstelle zwischen Weihnachtszeit und dem Alltag stand gestern im kirchlichen Kalender das Fest „Taufe des Herrn“.

Ich amüsiere mich jedes Jahr ein wenig darüber, wie schnell Jesus in der Kirche erwachsen wird: Am 25. Dezember wird er geboren, bei seiner Taufe am 10. Januar ist er schon gut dreißig Jahre alt. Trotzdem finde ich: dieses Fest passt gut. Es macht die Taufe Jesu zum Eintrittstor in seinen Alltag, zum Vorzeichen für sein tägliches Leben.

So verstanden, kann ich auch mit meiner eigenen Taufe mehr anfangen. Das finde ich nämlich gar nicht so einfach. Sie ist mehr als dreißig Jahre her, damals war ich ungefähr sechs Wochen alt, und ich kann mich natürlich überhaupt nicht daran erinnern. So ist sie erst einmal ziemlich weit weg von mir und meinem Alltag heute. Aber wenn ich meine Taufe als eine Art „Vorzeichen“ sehe, dann bekommt sie eine Bedeutung für meinen Alltag. Dieses Vorzeichen sagt: Gott ist der Herr meines Lebens. Ich gehöre ihm – und das macht mich frei. Denn im Alltag bin ich ständig damit konfrontiert, dass andere Erwartungen an mich haben. Überall gibt es das „man muss“, „man macht“, „man tut nicht“. Ausgesprochen oder unausgesprochen. Mein Vorzeichen sagt mir dann: Die Meinung der anderen ist am Ende nicht entscheidend. Ich muss mich nicht verbiegen und allen anderen gefallen. Aber es fragt mich auch an: Wem laufe ich nach, welchen Trends, Meinungen, Idolen? Auf wen höre ich?

Meine Taufe als Vorzeichen für meinen Alltag, das heißt auch: Ich orientiere mich an Jesus. Ich versuche, mich wie er für Frieden, Gerechtigkeit und Wohlergehen einzusetzen; in dieser Welt und in meinem Umfeld. Wenn ich Entscheidungen treffe, dann überlege ich, wie Jesus wohl entschieden hätte. Das Vorzeichen meiner Taufe gibt mir schließlich eine Zusage für meinen Alltag: Ich muss nicht alles aus eigener Kraft schaffen. Ich darf auch mal schwach sein, scheitern, nicht alles im Griff haben. Das bedeutet natürlich auch eine Herausforderung: Zulassen, dass ich nicht alles selbst im Griff habe. Vor allem aber befreit es mich vom Leistungsdruck und lädt mich ein zu einer gesunden Gelassenheit, im Vertrauen auf die Kraft Gottes. Ich bin getauft, das heißt für mich: Gott steht als Vorzeichen vor meinem Leben. Auch, wenn ich mich an das Fest selbst nicht erinnern kann - meine Taufe kann mein Leben prägen.

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr2/index.jsp?rubrik=22644>